

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellungs Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Geschichte des Tages

Am 13. März — fünfundzwanzig Jahre nach dem Erwachen des österreichischen Volkes — hat das Abgeordnetenhaus über den Voranschlag für den Unterricht und für den Kultus beraten. Bei eiserem wenig Geld, in Sachen des letzteren viel Geduld — das ist die Lösung dieses Tages.

Pius IX. ist bedenklich erkrankt — das heißt: sein gefährlicher Zustand hat sich verschlimmert. In diplomatischen Kreisen erzählt man sich viel Sonderbares über den Unterschied zwischen den Reden, welche der Papst wirklich gehalten und jenen, die ultramontane Blätter veröffentlichen. Die Geisteschwäche Pius IX. ist ein sicheres Zeichen baldiger Auflösung.

Gladsstone ist gefallen und dürfte wohl der grundsätzliche Gegner desselben — Disraeli — an die Stelle treten. Mit der Frage, betreffend die irische Hochschule hatte der Minister diese Partei zum Kriege getrieben und seine Freunde, welchen er zu wenig geboten, griffen nicht zu den Waffen.

Vermischte Nachrichten.

(Militärische Taubenpost.) Der französische Ausschuss für Festungsbauten hat den Bericht über die Errichtung von militärischen Taubenposten genehmigt. Durch diese Posten sollen die Festungen für den Fall neuer Belagerungen mit einander in Verbindung gesetzt werden. Man will die Tauben in Paris erziehen, wo 4000 Buchtauben unterhalten werden sollen, die jährlich 25.000 Brieftauben liefern, welche an die Festungen vertheilt werden.

(Bauten aus Scheiterholz.) Bei Floridsdorf nächst Wien soll in Kurzem eine Gruppe von Häusern aus Scheiterholz gebaut werden. Baumeister Buchinger in Fünfhaus glaubt nämlich, ein Mittel gegen die Wohnungsnoth entdeckt zu haben und will Häuser nach Schweizerart auführen, die Wandfüllung aber nicht wie bei diesen aus Backsteinen, sondern aus Holzschaltern herstellen. Nur die Grundmauern, die Feuermauern und Stiegenhäuser werden aus Backsteinen aufgeführt und desgleichen die obersten Wandgestirne, auf welchen der Dachstuhl ruht. Die Scheiterhölzer aber werden mit Mörtel und Lehm verbunden und von außen in gleicher Weise überkleidet. So ausgeführte Bauten sollen alle Eigenschaften von in anderer Weise hergestellten besitzen, mit Ausnahme ihrer Kostspieligkeit, denn der Hauptvorzug dieser Scheiterholzhäuser soll eben ihre ganz außerordentliche Billigkeit sein. Ein einstöckiges Haus mit vier Wohnungen soll nicht ganz 8500 fl. kosten.

(Sicherheitspolizei.) Bei der allgemeinen Landesstreifung, welche im verfloffenen Monate stattgefunden, sind 369 verdächtige Personen aufgegriffen worden, darunter 164 Steiermärker, 105 aus den angrenzenden Ländern Oesterreichs, 64 aus Böhmen, Mähren und Schlesien, 74 Ungarn. Von diesen 369 wurden 82 auf freien Fuß gesetzt, 303 heimgewiesen, 29 dem Strafgerichte übergeben.

(Zur Regulirung der Grundsteuer.) Unter den Grundbesitzern der Steiermark herrscht große Aufregung wegen des willkürlichen Vorgehens der Landeskommission, welche mit der Ueberprüfung der Bezirkskommissionsarbeiten zur Regulirung der Grundsteuern betraut

worden. Die Landeskommission soll nämlich dieses Werk so aufgefaßt haben, als wäre nur eine Erhöhung der Steuern in Frage. Die Grundbesitzer beabsichtigen, unter Führung der Landwirthschafts-Gesellschaft entschiedene Verwahrung einzulegen. Dieselbe Stimmung herrscht auch in den betheiligten Kreisen der anderen Kronländer, und es stellt sich immer mehr heraus, daß jene Maßregel, deren ursprünglicher Zweck es war, die Ungerechtigkeiten bei der Steuervertheilung auszugleichen, alle Interessirten gegen sich hat, die sich lieber die Härten des alten Gesetzes, als die „ausgleichende Gerechtigkeit“ des neuen gefallen lassen wollen.

(Hausindustrie.) Der Handelsminister hat an die Gemeindevorsteher in Sachen der Hausindustrie ein Schreiben gerichtet, welches Erläuterungen über das Wesen der Hausindustrie bringt und folgende Fragen zur Beantwortung aufstellt: 1. Kommen in der betreffenden Gemeinde Hausindustrien vor? 2. Welche sind die Arten derselben? 3. Von wie viel Personen wird diese Industrie betrieben; betheiligen sich hieran Männer, Frauen oder Kinder? 4. Wer besorgt den Verkauf der Erzeugnisse? 5. Gibt es in der Gemeinde industrielle Hausarbeiten, die entwicklungsfähig erscheinen, und welche sind es?

Marburger Berichte.

(Keine Haltstelle Schleinitz oder Röttsch.) Die Gemeinde Schleinitz und fünfzehn Ortsgemeinden der Umgebung hatten bekanntlich im verfloffenen Jahre (30. April und 14. November) sich an die Generaldirektion der Südbahn-Gesellschaft gewandt mit dem Gesuche,

Feuilleton.

Die Feuertore.

Von
Otto Müller.

Groß und allgemein war die Ueberraschung der Bewohner von Redardorf, als sich eines Sonntagmorgens im Frühjahre Sechsendreißig die Kunde im Ort verbreitete, die Feuertore sei wieder da und der Wirth zur „Goldenen Rose“ draußen an der Mannheimer Chaussee habe die Heimgekehrte nicht bloß die Nacht über unter seinem Dache beherbergt, sondern sie auch am Morgen seinen Kindern und dem Gesinde als künftige Wirthschafterin seines großen Hauswesens vorgestellt, der ein Jedes Gehorsam wie ihm selber zu leisten schuldig sein solle.

Und wie einer solchen Neuigkeit gewöhnlich eine noch größere auf dem Fuße nachzufolgen pflegt, so wußte es auch schon nach Brandigung des Frühgottesdienstes das ganze Dorf, Florian Bindernagel, der Rosenwirth habe die Längstverschollene Tags zuvor mit seinem Gefährt von Frankfurt am Main abgeholt, er, dem man doch ganz gewiß keine allzugroße Nächstenliebe und Zuverlässigkeit gegen seine Nebenmenschen nachsagen konnte.

Wer aber von dem jüngeren Geschlecht etwa nicht wußte, welche Bewandniß es mit dieser Neuigkeit habe und was der Name bedeute, dem erzählten ältere Personen mit allen Nebenumständen die Geschichte von dem Kind des verstorbenen Kahnchiffers Lamprecht, das, erst zehnjährig, im Spätsommer des Jahres Fünfundzwanzig zur Brandstifterin wurde, indem es aus Rache für eine erlittene Bückigung dem Schullehrer einen Topf mit glühenden Kohlen in's Stroh der Scheune schüttete, daß schon nach wenigen Minuten die rothen Flammen zu allen Dachluken herauschlügen und nicht bloß die Scheune sammt der ganzen Ernte ein Raub des zerstörenden Elementes wurde, sondern um ein Haar auch noch drei, vier Nachbargebäude vom Feuer ergriffen worden wären.

Das war die jetzt wieder im Gedächtniß ihrer Heimatgenossen auflebende Berühmtheit der Feuertore; darum bildete ihre unvermuthete Rückkehr, bevor noch Jemand im Dorfe sie mit einem Blicke gesehen hatte, den Gegenstand aller Gespräche, und die Klugung der meisten Menschen, ein schon an sich außergewöhnliches Ereigniß durch Ausschmückung merkwürdiger zu machen, fand auch hier wieder volle Nahrung.

Man erinnerte sich, daß die zehnjährige Brandstifterin damals gleich nach der verübten That von Amtswegen in eine Besserungsanstalt

für verwahrloste Kinder gebracht worden war. Nur einmal hatte man seitdem wieder von ihr gehört, bei Gelegenheit ihrer Entlassung aus dieser Anstalt, da die Ortsbehörde ihr zu anderweitiger Unterkunft einen Heimatschein ausstellen mußte, wozu sich bekanntlich ein gewissenhafter Gemeindevorstand im gleichen Falle niemals lange nöthigen läßt, da er dann ein räudiges Schaf weniger in seiner Hürde zu versorgen und zu hüten hat.

Denn das Volk hegt gegen solche Besserungsanstalten des bürokratischen Staates ein häufig nur allzu gerechtfertigtes Mißtrauen; es weiß, daß der junge Mensch selten innerlich gebessert und geläutert aus solchen Anstalten hervorkommt, wie sollte mithin ein so gänzlich verwahrlostes sündhaftes Geschöpf, das schon in zarter Kindheit durch eine beispiellose Frevelthat den ganzen Fluch auf sich geladen hatte, in diesem Hause der strengen Katechismusdresur und einer ganz einseitigen Erziehung den Weg zum Heile gefunden haben, ganz abgesehen davon, daß ja die verstorbene Apollonia ihre Großmutter gewesen war, deren berühmte Wahrsagekunst noch bis zum heutigen Tag, so lange sie auch schon im Grabe ruhte, im Gedächtniß aller abergläubischen Leute fortlebte.

Und wer konnte außerdem wissen, konnte sagen, wo sich das Mädchen diese lange Zeit

das Wächterhaus Nr. 155 bei Schleinitz zu einer Haltestelle für den Personenverkehr zu erheben. Dieser Tage ist der Bescheid erteilt worden. Die Generaldirektion erklärt, dem Verlangen nicht entsprechen zu können und gibt als Gründe an: Die geringe Entfernung des Wächterhäuschens von der Station Kranichsfeld und die sehr mangelhaften, nur zeitweise benüzbaren Verbindungswege, die von den benachbarten Ortschaften und Höfen dorthin führen. Die Gemeinde Kötsch, welche dasselbe Begehren hinsichtlich des Wächterhäuschens Nr. 152 gestellt, ist gleichfalls abgewiesen worden.

(B e h r e r d a n k.) Die Lehrer des Bezirkes Umgebung Marburg haben an Herrn Bezirksschulinspektor Johann Dominkusch folgendes Schreiben gerichtet:

„Euer Wohlgeboren!

Wir Unterzeichnete, Lehrer des Bezirkes Umgebung Marburg, geben den innigsten Gefühlen Ausdruck, wenn wir Euer Wohlgeboren für Ihr verdienstvolles Wirken im Interesse der Schule und der Lehrerschaft, insbesondere aber für die sehr ersprießliche und aufopfernde Thätigkeit während der Konferenztage am 5. 6. und 7. Dezember v. J., wegen der besonderen Zuneigung zu der Jugend und den Volksschullehrern, sowie der eifrigen Verfechtung der freien Schulgesetze unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Gewiß werden Euer Wohlgeboren noch ferner Ihre vorzügliche Thätigkeit dem Volkswohle widmen, werden den Lehrern — dem Volke — Ihre Liebe schenken.

Nehmen Sie in dessen Erwartung die Versicherung unserer Hochschätzung und Verehrung halbvollst entgegen.“

(Die „noble“ Ohrfeige vor dem Strafgerichte.) Am Freitag kam die Anklage des hiesigen Stadtrathes gegen Freiherrn von Gall, betreffend die wörtliche und thätliche Beleidigung des Polizeikommissärs Herrn Anton Stiplouschel gelegentlich des Sichel'schen Kostüm- und Maskentränzchens (22. Februar d. J.) zur Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgerichte.

Richter war der Gerichtsadjunkt Herr Dr. Sod, Schriftführer der Auskultant Herr Karl Pisch, Verteidiger Herr Dr. Holzinger aus Graz. Die Herren Dr. Kornfeld aus St. Margarethen und Dr. Arthur Mally waren nach dem Antrage des letzteren als Gerichtsarzte erschienen, um über den Geisteszustand des Angeklagten ihr Gutachten abzugeben.

Der Gerichtssaal war gedrängt voll und mögen wohl dreihundert Personen der Verhand-

lung beigewohnt haben, welche Vormittag 9 Uhr begann.

Herr Anton Stiplouschel erzählte den Vorfall im Wesentlichen, wie er denselben in seiner Anzeige an den Stadtrath geschildert und wir darauf gestützt unseren Lesern mitgeteilt. Herr Stiplouschel fügte noch ergänzend bei: Freiherr von Gall habe, nachdem er doch schon gewußt, wer mit ihm spreche, sich geäußert: „Ich kenne Sie noch als einen ganz gemeinen Feldwebel; mit Beuten wie Sie, mocht man es so.“ Darauf habe ihm Freiherr von Gall mit umgekehrter Hand ins Gesicht geschlagen, mit Zeichen der Verachtung, die allen Gästen aufgefallen, sich weggewandt und im Saale geschimpft und gesagt: „Dem Polizeikommissär habe ich eine noble Ohrfeige gegeben.“ Freiherr von Gall habe aus Furcht vor den erbitterten Civilisten bei den Dragoneroffizieren Schutz gesucht; sei zwar etwas angeheitert gewesen, habe aber noch mit seinen Kameraden über die Zustände in Deutschland gesprochen, und sei ungefähr eine Viertel Stunde im Saale geblieben, bis die polizeilich-militärische Assistenz gekommen. Herr Stiplouschel gab ferner an, daß der Baron ihn seit 1866 persönlich kenne. Herr Stiplouschel war damals in der Konstriktionskanzlei beschäftigt und auch seit er beim Stadtsamte angestellt ist, hat er mit demselben häufig verkehrt.

Herr Baron Gall ist schon einmal wegen thätlicher Ehrenbeleidigung zu einer Geldbuße von 5 fl. verurtheilt worden — am 24. Mai 1870 — und zwar, weil er seiner Wingerin wegen einer Beschimpfung einen Streich gegeben. Der Angeklagte erzählt: Der Kadet Herr Graf Wurmbrandt habe einen Austritt gehabt und durch das Wort „Lausub“, welches bei dieser Gelegenheit gefallen, sei er (der Angeklagte) in Zorn gerathen und habe gesagt: „Meine Herren! machen Sie kein Spektakel, sonst gibt es Krawall mit den Offizieren.“ Eine zusammenhängende Darstellung des Falles könne er nicht geben, weil er von dem Augenblicke an, wo er durch einen dem Militär widerfahrenen Schimpf bis zum Schwindel aufgeregt worden, nur einzelne Bilder vor sich gesehen. Er wisse nicht mehr, wie er zur Kenntniß gelangt, daß um Assistenz geschickt worden. Er sei in das Rauchzimmer nur gegangen, um beruhigend zu wirken; Herr Stiplouschel sei aber in einer verletzenden und ihn noch mehr aufregenden Weise an ihn herantreten, habe auch vom Arretiren gesprochen und darin habe er (der Angeklagte) in der Aufregung eine abwehrende Bewegung gegen denselben gemacht, und dabei das Gesicht berührt; von einer Ohrfeige aber

könne nicht die Rede sein. Die „noble Ohrfeige“ habe man falsch verstanden; nachdem es geheißen, es sei eine solche gegeben worden, habe er sich umgedreht und ironisch gesagt: „Das war eine noble Ohrfeige“; er habe damit aber nur gemeint, wenn man seine abwehrende Bewegung eine Ohrfeige nenne, da n n sei dieselbe eine noble gewesen. Der Angeklagte entgegnet ferner, er habe nicht Schutz bei den Offizieren gesucht; er sei nach dem Austritte im Rauchzimmer nur zu jenem Tische zurückgegangen, wo er früher gesessen. Bei den Offizieren sei er geblieben, weil dieselben darauf bestanden, daß man nicht fortgehe. Es sei un wahr, daß er „angeheitert“ gewesen; er sei vor der Szene nur erregt gewesen und zwar in einer sehr glücklichen Art.

Herr Dr. Mally fragt den Angeklagten, ob er immer Schwindel habe, wenn er in Aufregung gerathen? Die Antwort lautet: „Ja!“ und bringe auch die Musik eine aufregende Wirkung hervor.

Auf die betreffende Frage des Richters erklärt Freiherr von Gall, daß er in jener Nacht Blut congestionen gegen den Kopf gehabt, an welchen er oft leide und sei er in diesem Zustande überhaupt sehr gereizt.

Nun wurde zum Verhör der Zeugen geschritten.

Herr Franz G. Bauer, Schneidermeister, gibt an, daß Herr Sichel, der Veranstalter jenes Kostüm- und Maskenballs, Herrn Stiplouschel dem Freiherrn von Gall als Polizeikommissär vorgestellt; trotzdem habe der Angeklagte letzteren „gemeinen Kerl, Schuft, Lump“ genannt und demselben ins Gesicht geschlagen. Der Angeklagte habe sich wiederholt geäußert: „Ich habe ihm eine noble Ohrfeige gegeben!“ Aufgeregt sei der Baron allerdings gewesen.

Freiherr von Gall behauptet, er habe keine Ursache gehabt, den Herrn Stiplouschel als eine offizielle Persönlichkeit anzusehen; dieser habe keine Legimation vorgewiesen, habe kein Abzeichen getragen, sei im Saale herumgegangen und habe mit Anderen konversirt; deswegen habe er (der Angeklagte) gar nicht geglaubt, daß er einen Polizeikommissär vor sich habe und darum habe er gesagt: „Sie sind gar nichts, als ein gewesener Feldwebel!“

Der Zeuge Herr Franz Emen (Kommiss bei Herrn Grubitsch) bekundet u. A., daß Herr Stiplouschel sich als Polizeikommissär vorgestellt, daß derselbe vom Angeklagten einen Schlag ins Gesicht erhalten, daß die Bewegung eine rasche gewesen, daß der Thäter sich in angeheitertem Zu-

über herumgetrieben, in welchem Irrsal die Heimlosigkeit seit ihrer Entlassung aus der Besserungsanstalt gelebt habe? Welcher rechtschaffene Mensch mag mit einem solchen verworfenen Geschöpf zu thun haben, wer ihm auch nur das mindeste Vertrauen schenken? Nur eine Landstreicherin, nur eine ganz leichtfertige Dirne kann die Dreistigkeit haben, jetzt, wo es ihr vielleicht schlecht und erbärmlich genug ergeht, in ihren Geburtsort zurückzukehren, wo kein Mensch etwas von ihr wissen will, wo Jedermann sie verachtet. Was nur in aller Welt gerade den hartherzigsten Mann im ganzen Ort veranlaßt haben mochte, die verdächtige Person in sein Haus aufzunehmen, ja, sie sogar expresse viele Meilen weit herbeizuholen?

Dies war der Willkomm, den die heimgekehrte Dora Lambrecht, das Kind längst verstorbener Eltern, die Enkelin einer noch im Grabe verrufenen Wahrsagerin bei ihren Landsleuten fand.

So und noch härter urtheilten selbst gutmüthige Menschen über den Charakter eines Mädchens, das doch, so lang es mit Verstand und Bewußtsein Recht von Unrecht unterscheiden konnte, Keinem von Ihnen ein Leid zugefügt hatte.

Aber die Welt bleibt sich überall in ihrem Vorurtheil gegen jugendliche Verbrecher gleich;

und der bösen That, auch in noch so früher unzünder Kindheit begangen, folgt der nämliche Fluch durch's Leben, wie den Unthaten des ergrauten Bösewichts mit planmäßiger Absicht und zurechnungsfähigem Verstande.

Die unmittelbare Folge der großen Keinigkeit war, daß sich am Nachmittage zahlreiche Sonntagsgäste beim Rotenwirth einfanden und selbst solche, welche diese Wirthschaft sonst auch aus Abneigung gegen den Wirth nicht zu besuchen pflegten, heute ihren Schritt hierher lenkten, die Wirsten allerdings nur aus bloßer Neugierde, Manche aber auch in der feindlichen Absicht, der im Dorfe herrschenden Erbitterung Ausdruck zu geben und gegen die Wideraufnahme der verrufenen Brandstifterin laut zu protestiren. Und doch war die Feuerdore hier lebensgüt bürgerlich zu Hause, wie die, welche ihren Namen mit Berwünschungen überhäufte und sie nicht in ihrer Mitte dulden wollten, also so ziemlich alle Bewohner von Redardorf, mit Ausnahme von einigen wenigen toleranten Leuten, darunter der alte Schullehrer Gottfried Weber selbst, dem sie doch einst durch ihre jugendliche Missethat so großen Schaden zugefügt hatte.

Sowohl in der Wirthsstube, wie draußen im Garten an der Regelpahn waren bei dem schönen milden Frühlingst Wetter viele Tische mit

Gästen besetzt. Selbst verheirathete Frauen saßen heute in ihrem Sonntagstaat unter den Männern, denen man die Neugierde und Spannung ansah, welche sie hierher geführt hatte. Aber wiewohl der Wirth und seine schöne erwachsene Tochter Sabine alle Hände voll zu thun hatten, die Ansprüche der Gäste zu befriedigen, die neue Wirthschafterin ließ sich mit keinem Blick sehen, und auch in der Küche, wohin sich bald einzelne Neugierige unter diesem und jenem Vorwande schlichen, war sie nicht anwesend.

Von Sticheleien und Anspielungen auf die Feuerdore kam es zueist, besonders an den Tischen der älteren Leute, zu offenen Fragen, die der Rotenwirth, ein angehender Fünfsziger mit einem pokennarbigem aufgedunsenen Gesicht, anfangs zu überhören schien, da er bald die gereizte Stimmung seiner Gäste bemerkte und ebenso die naheliegende Ursache davon. Weil er aber als ein jähzorniger Mensch bekannt war, der nur schwer seine Leidenschaften zu beherrschen wußte, so reizte sein beharrliches Stillschweigen die Gäste zu immer rückhaltloseren Aeußerungen; denn der Pälzer Bauer ist überhaupt kein Freund von seinen Redebäumen, und ein Groll, ein Unmuth, der ihm auf dem Herzen sitzt, findet leicht in seiner scharfen Zunge einen und allzu beredten Dolmetsch.

Auch an dem Tisch in der Stube, wo

staud befunden und gerufen: „Ich habe ihm doch eine noble Ohrfeige gegeben!“

Herr Andreas Bettel, Finanzbeamter, sagt, Herr Stiplouschel habe sich vorgestellt mit den Worten: „Ich bin für den heutigen Abend fungirender Polizeikommissär, ich bin im Dienste“, worauf Freiherr von Gall entgegnet: „Was? Sie sind Polizeikommissär? Ich kenne sie nur als gemeinen Feldweibel!“ Auch dieser Zeuge hat gesehen, wie der Angeklagte dem Polizeikommissär über Mund und Nase geschlagen und sich verächtlich abgewandt. Die Bewegung des Angeklagten sei keine bloß abwehrende gewesen und habe derselbe beigefügt: „So behandelt man gemeine Leute!“

Herr Stiplouschel erklärt, daß er damals im Auftrage des Stadtrathes die polizeiliche Inspektion übernommen, daß er in einem solchen Falle eines besonderen Abzeichens nicht bedürfe.

Herr Ignaz Grill, Steuerbeamter, bekräftigt, was in Betreff der Vorstellung des Polizeikommissärs und des Schlags gegen den Angeklagten vorgebracht worden; dieser habe einen „ordentlichen“ Schlag mit umgekehrter Hand und rasch geführt, sei auch „etwas angeheitert“ gewesen.

Herr Alois Felber j., Holzhändler, erinnert sich ganz genau, daß es keine abwehrende Bewegung, sondern ein förmlicher Schlag gewesen. Auf die Frage in Betreff des angeheiterten Zustandes antwortet dieser Zeuge, wie die übrigen.

Herr Ferdinand Franke, Apotheker bei Herrn Kof, bekundet, daß Herr Stiplouschel dem Freiherrn von Gall geantwortet: „Ich habe die Assistenten rufen lassen, ich habe Ihnen hierüber keine Rechenschaft zu geben, weil ich heute fungirender Polizeikommissär bin!“ Und darauf habe der Angeklagte entgegnet: „Polizeikommissär? Was Polizeikommissär! Ich kenne Sie noch als gemeinen Feldweibel! Assistenten zu rufen! Ich, k. k. Lieutenant in Pension! So behandelt man gemeine Leute!“ Und mit der äußeren Fläche der rechten Hand habe der Freiherr von Gall dem Kommissär einen Schlag ins Gesicht gegeben. Auf die Frage des Verteidigers, ob der Angeklagte die Hand nicht geradeaus bewegt habe, erwidert dieser Zeuge: „O nein! hinaus! mit Schwung und Verachtung!“ Der Baron sei aufgeregt und ein Wischen angeheitert gewesen.

Die bisher vernommenen Zeugen waren sämtlich Belastungszeugen — nur solche, die vom Herrn Stiplouschel angegeben worden. Auf Herrn Ferdinand Urban, Schauspieler, hatte auch

der Angeklagte sich beufen; Herr Urban sagt aus: Baron Gall fragte den Herrn Stiplouschel: „Wer sind Sie?“, worauf dieser antwortete: „Ich bin heute fungirender Polizeikommissär!“ Auch Herr Schler habe den Polizeikommissär als solchen vorgestellt, worauf der Angeklagte die bekannten Worte geäußert und den Schlag ins Gesicht geführt. Draußen im Saale habe der Angeklagte noch wiederholt, daß er den Polizeikommissär kenne und habe sich ausgedrückt: „Gesindel! wenn sie sich nur reiben können an einem Offizier!“ Der Polizeikommissär habe sich durchaus nicht aufreizend, sondern sehr taktvoll benommen, was auch die Anwesenden anerkannt.

Um zu beweisen, daß Herr Stiplouschel sich sehr ungeziemend benommen, hatte der Angeklagte den Verpflegungsbeamten Herrn Joseph Halbärb als Zeugen angeführt; dieser erklärt jedoch, daß er sich gar nicht im Rauchzimmer befunden.

Fräulein Anna Polesny, vom Angeklagten zur Zeugenhaft aufgefordert, gibt an, daß sie öfter in das Haus des Freiherrn von Gall komme, daß er daheim nicht selten Schwindel und Kopfschmerz habe, daß er beim Kostüm- und Maskenkränzchen auch im Saale nachdem er mit ihr getanzt, an Schwindel gelitten.

Ein Führer beim hiesigen Jägerbataillon Herr Vinzenz Kabath, sollte nach der Behauptung des Angeklagten bekunden, daß Herr Stiplouschel im Kaffeehause erklärt habe, er sei nicht geschlagen worden. Dieser Zeuge stellt jedoch entschieden in Abrede, eine solche Aeußerung vernommen oder weiter mitgetheilt zu haben.

Die Offiziere: Herr Müller und Herr Tscherne, vom Angeklagten als Zeugen angegeben, waren nicht erschienen und verliest der Richter eine Zuschrift des Obersten, welcher ersucht, die betreffenden Fragestücke genau formuliren zu lassen, damit die Betreffenden durchs Militärgericht verhört werden können.

Der Verteidiger beantragt: 1. diese Zeugen noch einmal und auf geeignetem Wege vor das Bezirksgericht zu laden; 2. über den Geisteszustand des Angeklagten noch folgende Zeugen einzunehmen: Herrn Dr. Stöger, die Gattin des Freiherrn von Gall, die Frau Baronin Sanleque, die Herren: Major Quirini, Baron Sanleque, Landwehrlieutenant Schmied, Auditor Puff.

Die Verhandlung wird um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf 3 Uhr Nachmittag vertagt.

Um diese Stunde wird die Sitzung wieder eröffnet und ist die Zuhörerschaft noch zahlreicher als Vormittag.

Der Richter, Herr Dr. Socz verkündet, daß er dem ersten Antrag des Verteidigers (Vorladung der Herren Müller und Tscherne) nicht entsprechen könne, weil die bisher vernommenen Zeugen genügendes Material zur Entscheidung liefern. Die Einvernahme der übrigen Zeugen, der Herren: Quirini u. s. w. hänge von den Sachverständigen ab. Fräulein Anna Polesny soll noch einmal vernommen werden. Vom Herrn Dr. Stöger liege ein Schreiben vor.

Fräulein Polesny gibt an: sie kenne den Freiherrn von Gall schon seit vier Jahren; er sei leicht erregbar und wenn er in Zorn gerathen sei, dann gehe er auf und ab, spreche laut und gebe sie heftig.

Herr Dr. Stöger bezeugt schriftlich, daß er seit sechs Jahren Hausarzt des Freiherrn von Gall sei, der ein äußerst heftiges Temperament besitze, hochgradig nervös, bei der geringsten Veranlassung gereizt werde; daß dieser Zustand aber geradezu bedenklich, sobald man dessen Ehre im geringsten verlege. Herr Dr. Stöger schildert einen Fall dieser Art, welcher sich voriges Jahr ereignet habe, und den Ausbruch der Tobsucht habe befürchten lassen.

Der Richter ersucht die Aerzte, zu erklären, ob das bisherige Beweismaterial genug Anhaltspunkte gebe zur Beantwortung der Frage über den Geisteszustand des Angeklagten.

Die Aerzte bejahen. Nachdem sie denselben im Nebenzimmer bezüglich des geistigen und körperlichen Befindens eine viertel Stunde untersucht, geben Beide ihr Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte nach den Aussagen der Zeugen im Momente der That vollkommen bewußt gehandelt und zurechnungsfähig sei daß er aber, in seiner Standeshere getränkt, sehr aufgereggt gewesen.

Herr Dr. Mally gutachtet: Freiherr von Gall habe sich öfter schon in derartiger Aufregung befunden, daß er augenblicklich nicht Herr seiner Sinne war.

Herr Dr. Kornfeld meint auch, daß beim Angeklagten bisweilen ein Zustand eingetreten, der an Sinnesverwirrung grenzte, daß er aber unzurechnungsfähig gewesen, könne nicht behauptet werden.

Der Verteidiger will aus dieser Verschiedenheit der Ansichten die Berechtigung ableiten, die Beiziehung eines dritten Sachverständigen fordern zu müssen.

Der Richter beschließt, keine Vertagung eintreten zu lassen, weil ja beide Aerzte in Bezug auf den entscheidenden Punkt einig seien und sich für die Zurechnungsfähigkeit ausgesprochen.

Herr Stiplouschel bekräftigt nach Erinnerung an den Dienstseid seine Angaben mit Ja!

mehrere angesehene Ortseinwohner mit ihren Frauen und Buben beisammensahen, wurden die Erkundigungen nach der Fremden immer dringender, und zuletzt mußte Florian Binder-nagel den Neugierigen nothgedrungen Rede, Antwort stehen. Es sei eine Verhöhnung für ihn gewesen, von der er allein sich und Gott Rechenschaft schuldig sei, daß er die Dora Lambrecht in sein Haus aufgenommen, und die Zeit werde lehren, daß er wohl daran gethan habe, — mit solchen und anderen ausweichenden Antworten, die er mit einem verschlagenen Lächeln begleitete, suchte er nicht bloß die Neugierde seiner Gäste zurückzuweisen, sondern auch durch die Andeutung eines tieferen moralischen Motivs dem Spott und Tadel Derer zu begegnen, die etwa geneigt sein mochten, ihm seine sonstige Härte und Gleichgiltigkeit gegen fremdes Unglück bei diesem Ausnahmefall vorzuhalten.

Aber die Männer an diesem Tische kannten den habfüchtigen Rosenwirth viel zu gut, um ihm auch nur ein einzigmal eine wirklich gute, aus uneigennütigen Beweggründen hervorgegangene That zuzutrauen.

Daher sagte der reiche Bauer Erbold halb spöttisch, halb erbozt:

„Nach' uns keine Plattfusen vor, Bette Florian! Wir alle wissen so gut wie Du sel-

ber, daß Du die nichtsaugige Person nimmer aus purer Christenliebe in's Haus genommen hast.“

„Das ganze Dorf muß künstlich in die Brandassuranz zahlen, sonst riskirt der Mann, daß er über Nacht ein Bettler wird,“ murmelte der Acciser giftig.

„Soll denn auch die brave Sabine, das Ebenbild ihrer seligen Mutter, der hergelaufenen Bagabundin unterthan sein?“ fragte die Frau des Vorredners spitzig.

„Hergelaufen? Oho, Base Kunigund, hergelaufen willst Du sagen!“ höhnlachte der alte Ortsvorsteher Balthasar, des Dorfes frömmster Kirchsenior.

„Ich wett' Eins gegen Hundert, der Herr Bette that's nur seinem Schuttpatron zu Liebe,“ grinste der Krämer mit verstellter Ernsthaftigkeit. „Heiliger Sankt Florian, verschon' mein Haus, zünd' andere an.“

„Ober weil ihm die Hege Apollonia, ihre Altmoder, noch kurz vor ihrem Tode aus ihrem Hollerbuch die Ambe weissagte, womit er richtig im bairischen Lotto fünftausend blanke Gulden gewann,“ spottete der Schlosser Weller, selbst einer der eifrigsten Anhänger des gesellig verbotenen Spieles.

„Schwäht, was ihr wollt, glaubt was ihr wollt, mein Hauswesen geht Keinen nichts an!“ schrie der Rosenwirth, dem bei diesen

Spottreden seiner Gäste die Galle in's Blut schoß. „Und wenn mir auch ganz Refardorf die Rundschaft aussagt, die Dora Lambrecht bleibt derentwegen doch in meinem Dienst, und noch einmal sag' ich euch, wartet's ab, ich, der ihr eine Stätte an dem Orte gönnt, wo sie hingehört, so gut wie wir Alle, und von dem kein Mensch sie antreiben kann!“

Hier wurde das hiefige Gespräch durch ein lautes Schreien und Zabeln der jungen Leute draußen an der Regalbahn unterbrochen, das sich gleich nachher noch stärker wiederholte. Neugierig eilten Wirth und Gäste hinaus, und das Erste, was sie sahen, war ein junges, bildschönes Frauenzimmer, welches mitten unter den Bauernsöhnen stand und mit ihnen legelte. Sie trug ein enganliegendes schwarzes Sammetmieder, das mit einer doppelten Reihe glänzender Knöpfe verziert war, und einen reichhaltigen Rock von geblühtem Mousselin, mit rosafarbenen Bandschleifen besetzt, also ganz die modische Tracht einer feinen Städterin, die sich Gott weiß auf welchem Wege und durch welchen Zufall unter diesen Häufen zehender Sonntagsklegler verirrt hat.

(Fortsetzung folgt.)

und sämtliche Zeugen mit Ausnahme des Fräuleins Polesny wurden beidigt.

Der Angeklagte wurde zu zehn Tagen Arrest und zur Tragung der Kosten verurtheilt. (Die Vertheidigungsrede und die Erwägungsgründe des Richterspruches theilen wir in nächsten Blatte mit.)

(Arbeiter-Bildungsverein.) Die heutige Sitzung des Arbeiter-Bildungsvereins beginnt um halb 2 Uhr und wird u. A. ein Vortrag gehalten über den Rechtsschutzverein der Eisenbahn-Konduktoren.

(Tanzkränzchen.) Der Arbeiter-Bildungsverein hat für heute Abend im Gasthause des Herrn Straßbill, St. Magdalena, Bahuhof-Strasse, ein Tanzkränzchen veranstaltet, welches um 7 Uhr beginnt.

Beste Post.

Die polnischen Abgeordneten werden höchst wahrscheinlich auch an den Berathungen der Delegation sich nicht betheiligen.

Das ungarische Ministerium ist entschlossen, zurückzutreten, falls der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer vom Abgeordnetenhaus abgelehnt wird.

Die serbische Regierung weigert sich, der Pforte den schuldigen Tribut zu zahlen.

Eingefandt.

Böbliche Redaktion der „Marburger Zeitung“! Auf das unter Nr. 30 ddo. 9. März 1873 erschienene „Eingefandt“ (202), unterschrieben: Mehrere Pfarr-Invasen — erwidert Untersertiger Folgendes:

„Ich fordere alle jene Pfarr-Invasen von Kötsch, welche meine Entfernung (resp. Ueberführung) aus begründeter Ursache verlangen, auf, öffentlich ihre Namensfertigung zu zeichnen!“

Johann Sporhake!, Kaplan, Religions- und Sittenlehrer.

Nr. 1711.

(213)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die im Jahre 1853 geborenen, zur Heeresergänzung pro 1873 in der ersten Altersklasse zur Stellung Berufenen des Stadtbezirkes Marburg die Lösung am Montag den 17. März d. J. Vormittags um 10 Uhr im städtischen Rathhause vorgenommen wird, und es können die Stellungs-pflichtigen, ihre Eltern oder Angehörigen daran persönlich Theil nehmen.

Stadtrath Marburg am 9. März 1873.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Ein tüchtiger Commis,

der slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich unter guten Bedingungen in der gemischten Waarenhandlung des J. N. Spigi jun. in St. Leonhard bei Marburg aufgenommen.

Casino in Marburg.

1873.

Montag den 17. März: Tombola.

Montag den 24. März:

Vorträge aus dem Gebiete der Poesie und der Naturwissenschaften.

Montag den 21. April: TANZKRÄNZCHEN.

Montag den 5. Mai:

Ausflug nach Urbani.

Marburger Escomptebank.

Vom 16. März 1873 an befinden sich die Bureaux der Marburger Escomptebank im eigenen Hause

Hauptplatz Nr. 100

zu ebener Erde.

Marburg am 7. März 1873.

227) Der Verwaltungsrath.

Verein „Merkur.“

Einladung

zu der am 18. März Abends halb 9 Uhr stattfindenden

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses u. der Comités.
2. Wahl einer Deputation zur Gründungsfeier des Vereines „Merkur“ in Graz.
3. Ergänzungswahl mehrerer Ausschussmitglieder.
4. Anträge der Mitglieder.

Marburg am 16. März 1873.

218) Der Ausschuss.

Verein „Merkur“ in Marburg.

Zwecke des Vereines:

Wahrung und Förderung allgemeiner Handelsinteressen, wissenschaftliche Fortbildung junger Kaufleute, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Stellenvermittlung etc.

Einschreibgebühr fl. 1.—

Monatlicher Beitrag

80 kr. für hier domicilierende,

40 kr. für auswärtige Mitglieder.

Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder fl. 3.— (40)

Aus freier Hand zu verkaufen:

Ein ebenerdiges Stadthaus, feuerfest gebaut, mit 2 Wohnungen nebst einem Garten, zirka 3/4 Joch groß, in gut kultivirtem Zustande, mit edlen Weinrebenhecken bepflanzt. (224)

Anfragen: Frau Delago, Herrngasse.

R. I. Konzessionirte

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Goinigg

Herrngasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienst-Vermittlung.

Dienstplätze und Stellen, sowie Dienst- und Stellensuchende jeder Kategorie befinden sich stets zur prompten Beforgung in Vormerkung.

Sogleiche Aufnahme finden

im Dienstmann-Institut „Express“ kräftige und verlässliche Arbeiter, des Lesens und Schreibens kundig, unter guten Aufnahms-Bedingnissen als Dienstmänner „Express“;

Zwei Schneider gegen Kost und entsprechenden Lohn — 1 verlässlicher Kutsher — 2 Köchinnen — 2 Kellerinnen — 3 Küchenmägde, mit guten Zeugnissen.

Dienst-Anträge.

2 Schreiber, 1 Schaffer, 2 Pferd-knechte, 2 Kindsmädchen.

Zu vermieten:

2 schöne möblirte Zimmer sogleich.

3 Sommerwohnungen, bestehend aus 3 und 4 Zimmer, Küche, Kammer und Keller, in der Nähe von Marburg, mit 1. Mai.

Zu mieten gesucht:

Mehrere Wohnungen mit 2, 3 und 4 Zimmern, Küche etc. P.T. Hausbesitzer werden in ihrem Interesse ersucht, leerstehende Wohnungen in der Geschäftskanzlei zur unentgeltl. Vormerkung bekannt zu geben.

Zu verkaufen.

Große Auswahl verkäuflicher Realitäten,

als: Stadt- und Vorstadt-Häuser, schöne Weingärten und Landrealitäten werden zum Kauf empfohlen, und diesfällige Beschreibungen und Auskünfte den direkten Käufern unentgeltlich ertheilt.

Eine 4sp. bequeme Kalesche, sehr billig.

Ein Fuhrwagen, mittelleicht, 2sp.

Ein Paar Kummelgeschirre.

Ein Pianoforte (Stuhlflügel), billig, wird wegen Mangel an Platz auch ausgeliehen.

Ein Paar Pferde, 4 u. 5 Jahr alt, sammt Kummel- und Jagdgeschirr.

Ein Neutischener Wagerl.

Mehrere Fuhrer: Dünger für Mistbeeten und Gärten.

Zu verpachten:

Ein Gasthaus, vollkommen eingerichtet, sammt allem Zugehör, auf gutem Pöken, sogleich.

Abzulösen:

Ein Fassbinder-Geschäft f. Werkzeug und vorrath. Binderholz in einer Stadt Steierm., sogleich, billig.

Marburger Escomptebank

übernimmt Geldeinlagen in jeder Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einlage:

auf Sparbücher
mit 5 1/2 % ohne Kündigung,
6 % bei 60tägige Kündigung;
gegen Cassascheine
mit 5 1/2 % bei 8tägiger Kündigung,
6 % " 60 " " "

auch besorgt sie den Ein- und Verkauf aller börsenmässigen Wertheffekten zum jeweiligen Tagescourse, sowie Spekulationskäufe und Verkäufe in jeder Höhe.

Bei Effektenkäufen, welche durch unsere Wechselstube ausgeführt werden, können auch der Kündigung unterliegende Sparbücher und Cassascheine unserer Bank ohne Kündigung als Zahlung verwendet werden.

Der Verwaltungsrath.

Einladung

zu der Dienstag den 18. März 1873 Abends um 7 1/2 Uhr im großen Speisesaale des Casino im 1. Stocke stattfindenden

Generalversammlung der P. T. Mitglieder des Stadtverschönerungsvereines,

wobei a) der Rechenschaftsbericht f. d. Jahr 1872 und b) Anträge der Mitglieder den Gegenstand der Tagesordnung bilden.

Nachdem bei der für den 1. d. M. anberaumten Sitzung nicht die zur Beschlussfähigkeit nöthigen Mitglieder erschienen sind, so wird im Sinne des §. 8 der Statuten bekanntgegeben, daß die neuerliche Versammlung am 18. d. M. ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig sei.

Marburg am 12. März 1873.

215) Dr. Obmann: Dr. M. Reiser.

Grösste Auswahl

modern und gut gemachter

Herrenkleider,

sowie auch Stoffe nach Mass zur Anfertigung

zu billigsten Preisen, empfiehlt

A. Scheikl.

187

Ein Nebmann,

welcher alle Arbeiten im Weingarten und in der Nebhühle gründlich versteht, als Aufseher schon angestellt war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann vom 1. April d. J. an bei der Direction der steiermärkischen Landes Obst- und Weinbauschule bei Marburg in Dienst treten. Gehalt 400 fl. ö. W., freie Wohnung und Beheizung. Anmeldungen sind bis zum 29. März d. J. unter Beischluß der Zeugnisse einzureichen. (225)

Eine schöne Realität,

mit 6 Joch guten Weingarten, 16 Joch Acker, 9 Joch schöne Wiesen, 7 Joch Wald und circa 6 Joch Obstgarten, im ganzen 54 Joch, im besten Zustande; dann Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst 2 Winzereien, ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe liegt an der Kommerzallstrasse zwischen den Eisenbahnstationen Pönnitz und Cyditunnel in Zirknitz. Auskunft ertheilt die Eigenthümerin Theresia Weinhäusel. 223

Mit einer Beilage.

Photographie.

Wir erlauben uns hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unsere

photogr.-artistische Anstalt

am 15. März 1873 aus dem Hause des Herrn Johann Stiehl in das Haus des Herrn Carl Flucher, obere Herrengasse, vormals Ludwigshöhe, übertragen werden.

Um die Zufriedenheit und das Vertrauen unserer P. T. Gönner in erhöhtem Maße zu erringen, scheuen wir keine Mühe und Kosten und haben unser Atelier in den Stand gesetzt, daß es allen Anforderungen der Neuzeit genügt.

Beranlassung zur Uebertragung unseres Geschäftes gab nur der regelrechte Bau und das vorzügliche Licht des Glasfalons im Hause des Herrn Carl Flucher und haben auch aus diesem Grunde unsere bis jetzt innegehabten Räumlichkeiten im Garten des Herrn Stiehl an unsern Herrn Vorfahrer im Flucher'schen Hause überlassen.

Aus dieser Veranlassung erlauben wir uns für das bisher in so hohem Grade geschenkte Vertrauen bestens zu danken und bitten, uns dasselbe auch in unserm neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.

Mit achtungsvoller Ergebenheit

Gebr. Niggel,

208

Photographen.

Gasthaus-Verpachtung.

Mit 1. Juni d. J. wird das Gasthaus „am See“, vollkommen eingerichtet, unter billigen Bedingungen auf mehrere Jahre pachtweise an solide Unternehmer hintangegeben. Auskünfte erteilt im Namen des Konsortiums Badl-Perko 199 Franz Perko.

B. 861.

222

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgericht Friedau wird hiemit bekannt gemacht: In Folge Zuschrift des k. k. st. d. Bezirksgerichtes Cilli als Vormundschaftsbehörde des mj. Friedrich Watzger wird zur freiwilligen Versteigerung seiner in Huberberg, Gemeinde Lachovez und Scherovingen gelegenen Wirtshausrealitäten Berg Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 41 ad Mallgg, Berg Nr. 677, 678, 679 ad Kalsdorf, Berg Nr. 354, 355, 356 ad Großsonntag eine Tagsatzung auf den 2. April d. J. Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle derselben angeordnet.

Diese Realitäten werden um den gerichtlich erhobenen Schätzwert pr. 11239 fl. ö. W. ausgerufen. Sie bilden ein arrondirtes Ganzes, liegen knapp an der von Friedau nach Luttenberg führenden Bezirksstraße und in vorausichtlicher unmittelbarer Nähe der Madersburg-Friedauer Bahn, bestehen aus einem Gesamtkomplex von beiläufig 20 Joch darunter 10 Joch Nebengrund mit größtenteils südöstlicher Lage, schönen Baumgärten, dem gemauerten mit Ziegeln gedeckten Herrenhaus sammt Presse, 4 Zimmern, dann einem gewölbten Keller auf 50 Startin und 5 Wirtzereien.

Jeder Lizitant hat als Badium 10% des Ausrufspreises entweder in Baarem, in Sparkassenbücheln oder Staatspapieren zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen. Die übrigen Lizitationsbedingungen, Grundbuchsextrakt und Schätzungsprotokoll können hiergerichts eingesehen werden.

Friedau den 11. März 1873.

Photographie.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, dem P. T. Publikum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich meine

photographisch-artistische Anstalt

am 15. März 1873 aus dem Hause des Herrn Carl Flucher auf der Ludwigshöhe in das Haus des Herrn Johann Stiehl in der Bitttrichhofgasse — Grabengasse übertrage.

Geleitet von dem Gedanken, durch die möglichst rasche, umfassende und gediegene Bedienung in meinem Geschäft mir die Zufriedenheit des P. T. Publikums in erhöhtem Maße zu erringen, scheue ich keine Mühe und Kosten, um mein Atelier auf jenen Standpunkt zu erheben, auf welchem es allen Anforderungen der gegenwärtigen Zeit zu entsprechen im Stande ist, und habe deshalb auch bei der Wahl meines neuen Geschäftslokales darauf besonders Rücksicht genommen, daß dasselbe durch seine Ausdehnung die Möglichkeit zur Aufnahme größerer Objekte, als: Personengruppen, Pferde, Equipagen etc. geeignet ist, was mir bei den beschränkten Raumverhältnissen bisher leider nicht möglich war.

Aus dieser Veranlassung erlaube ich mir, dem P. T. Publikum für das mir bisher in meinem Geschäft bezeugte, mich höchst ehrende Vertrauen und für die mir zahlreich erteilten Aufträge meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken und zugleich die ergebenste Bitte beizufügen, mir auch in meinem neuen Atelier das bisher geschenkte Wohlwollen nicht zu entziehen und mich mit Ihrem gütigen Besuche und Auftrage gütigst zu beehren.

Mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir vor Allem die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erwerben und das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, beehre ich mich mit dem Ausdruck meiner vollsten Hochachtung zu empfehlen.

Heinrich Krappel,

Photograph.

Marburg den 9. März 1873.

Ein Garten

in der Schillerstraße, im hochkultivirten Zustande ist, sogleich zu verpachten. — Nähere Auskunft erteilt Carl Flucher. (230)

Steiger

mit Arbeitern für ein Braunkohlenwerk gesucht.

Für ein ausgeschlossenes Braunkohlenwerk (Sigit) von großer Mächtigkeit, in Serbien, wird ein tüchtiger Steiger mit etwa 4—5 Bergleuten, welche sich durchgehends auf Braunkohlenbau verstehen müssen, gesucht. Die Förderung wird in Akkord gegeben und das geringste jährliche Förderquantum beträgt 100.000 Pentner. Anträge und Anfragen wollen gefälligst an die Dampfmühle und Spritzfabrik von J. Wschetecka in Belgrad gerichtet werden. (179)

Jeden Zahnschmerz

heilt gegen Garantie, ohne den Zahn zu entfernen, schmerzlos, nach eigener, allein bewährter Methode,

Fr. Bier,

Wundarzt in Wien, Klostersgasse Nr. 4.

Zahntropfen vom Wundarzte Fr. Bier

stillen den Schmerz hohler Zähne augenblicklich und sind in Flacons zu 1 fl. daselbst und in den Niederlagen zu beziehen.

Mundwasser vom Wundarzte Fr. Bier,

gegen rheumatische Zahnschmerzen, gegen Entzündungen, Geschwülste und Geschwüre des Zahnfleisches, gegen Zahnstein und Lockerwerden der Zähne, sowie gegen den üblen Geruch aus dem Munde, ist daselbst, in Marburg bei dem Herrn Apotheker W. König und in den Niederlagen in Flacons zu 1 fl. zu haben.

Eine Industrie-Lehrerin,

an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Graz geprüft und hier angestellt, empfiehlt sich zur Uebernahme aller praktischen und Galanterie-Arbeiten, als: Tapissier-, Applikations-, Perl-, geschorenen hohen und Flachstickereien, Tuch-, Leder- und Wollblumen, dann aller Flet-, Fivolitäten-, Häkel-, und Strick-Arbeiten.

Auch wird Unterricht in und außer dem Hause für Erwachsene nach einer leichtfaßlichen Methode, sowie für Anfängerinnen im Stricken, verbunden mit einem Vorkurs für die Schule, erteilt.

(164) Bitttrichhofgasse, Kammerersches Haus.

Adolf Seisser

Herrenmode-Geschäft
Graz

Herrngasse Nr. 15

neben der k. k. Specialitäten-Traffik empfiehlt ein grosses Lager von

Cravaten, Hemden, Krügen, Sacktücher, Manchetten, Hosenträger, Regenschirme, Handschuhe, Gilets, Reise-Plaids, Foulards, Socken, Hemdstoffe weiss & färbig, Leibchen & Unterhosen von Seide & Wolle, Oxford-Hemden, Hemd- & Manchetten-Knöpfe, Stöcke, Parfumerien

zu den billigsten Preisen.

Anfertigung von Herren-Wäsche nach Mass oder Muster wird schnellstens besorgt.

Auswärtige Aufträge nach Angabe prompt effectuirt. 129

Nr. 1004/819.

(214)

Lizitations-Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Windisch-Feistritz wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Eheleute Johann und Antonia Bergler durch den Gewaltträger Herrn Notar Dr. Franz Radey zu Marburg in die freie öffentliche stückweise Versteigerung der denselben gehörigen Realität Urb. Nr. 181 ad Wartenheim zu Unterpulsgau, sowie der daselbst befindlichen Fahrnisse gewilligt und hiezu die Feilbietungstagsatzung auf den 8. April 1873 Vormittag 9 Uhr im Orte der Realität zu Unterpulsgau festgesetzt.

Die ganze Realität besteht nach dem Kataster aus 11 Joch 1159, 0/10, worunter Bauarea 144, 0/10, Acker 6 Joch 768, 0/10 und Wiesen 5 Joch 245, 0/10.

Diese Realität wird zuerst parzellenweise in 8 Abtheilungen ausgeteilt, worunter die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit 1 Joch 88, 0/10 Ackergrund im Orte Unterpulsgau; es ist aber nach erfolgter Lizitation der einzelnen Abtheilungen auch der Anbot auf die ganze Realität zugelassen.

Die Lizitationsbedingungen können in dieger. Kanzlei oder beim Herrn Notar Dr. Radey zu Marburg eingesehen werden; darunter gehören: der Erlag eines 10% Badiums vom Ausrufspreise der einzelnen Abtheilungen; der Erlag der Meistbotshälfte sogleich am Lizitationstage und der andern Meistbotshälfte binnen neun Monaten, mit Ausnahme bei der Haus-Realität, wo das erste Meistbotsdrittel sogleich, das zweite binnen neun Monaten und das dritte Drittel binnen achtzehn Monaten zu erlegen kommt.

Der Erstlehungspreis für das wenige Mobilare ist sogleich zu erlegen.

K. k. Bezirksgericht Windisch-Feistritz den 10. März 1873.

Rom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei am 7. Dezember 1871 der Auszügler Josef Damisch zu Laßach ab intestato gestorben und habe die Kinder Anton, Maria, Margaretha, Gertraud und Thomas Damisch als gesetzliche Erben hinterlassen.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Thomas Damisch unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem untenangefesteten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbsenerklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Kurator Georg Mlasko, Grundbesitzer in Laßach abgehandelt werden würde.

Marburg am 6. März 1873.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär
Dr. Franz Madey.

Sichere Heilung
für
Lungen-Krankheiten,
Magerkeit, Magen- und Körperschwäche,
Skropheln, Blutarmuth etc. bietet
Zwanow's condensirte
Steppenpferde-Milch




von Professor Kletzinsky geprüft und von den ersten medizinischen Autoritäten anerkannt.
In hermetisch verschlossenen Original-Töpfen, begleitet von einer aus dem Russischen übersehten Erklärung und Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., mit Postversendung gegen Nachnahme 1 fl. 60 kr. inklusive Emballage.
Prospecte werden auf Verlangen in sämtlichen Depots gratis ausbezogen.
General-Depot für Oesterreich- und Deutschland bei **M. PAPPENHEIM, Wien,**
IV., Margarethenstraße Nr. 12. — Ferner echt zu haben in folgenden Depots:
Marburg: Apotheke „zu Mariahilf“ des W. König;
Graz: B. Grablowitz, Murplaz; Linz: F. M. v. Haselmeyer's Erben; Nied: J. Mähringer;
Salzburg: Apotheke des Jul. Stinterhuber. (127)

Gicht und Rheumatismen
sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hierfür ist die (125)
Gichtwatte von Dr. Pattison,
vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,
und Kniegicht, Gliederreißern, Rücken- und Lendenweh u. s. w.
Ganze Pakete zu 70 kr. und halbe zu 40kr. bei **Meri.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisen-**
991 strasse 45. — Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Tannin-Terpentin,

seit Jahren in meiner Fabrik als Niederschlag aus abgekühlten Dämpfen gewonnen wird auch den hiesigen hochgeehrten Kreisen als **vorzügliches und sicheres Heilmittel** gegen
Gicht und Rheumatismus,
elbst bei veralteten Nebeln. empfohlen.
Erfolg bei Rheumatismus und Nerven-Kopfsch.
Herrn Lh. Höhenberger, Breslau!

Erw. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir umgehend von Ihrem Tannin-Terpentin*) gegen Rheumatismus 2 Flaschen à 12 1/2 Sgr. zu schicken und den Betrag per Postvorschuß zu entnehmen. Ich wende das Mittel gegen Rheumatismus an und habe dabei zufällig gefunden, daß es auch ein sehr gutes Mittel gegen einseitiges Nerven-Kopfsch. ist.
Ergebenst
Fischer, Oberförster.

Erzrode, Reg.-Bez. Kassel, den 5. November 1872. 180

*) in Flaschen à 1 fl. 80 kr. und à 75 kr. ö. W. zu haben in **Marburg, in König's Apotheke „zu Mariahilf“.**

Mariahilfer Bank-
und
Commissionshaus,
Wien, Mariahilferstrasse Nr. 71 A.
(Hotel Nummer.)
Die von uns ausgegebenen
Bons à fl. 100, 500, 1000 u. 5000
haben 90 Tage fixe Laufzeit und werden bis auf Weiteres mit
8%
verzinst.
Diese Bons sind mit Coupons versehen, durch deren Rückstellung das Capital auf weitere 3 Monate prolongirt werden kann, und empfehlen wir dieselben dem P. L. Publikum der Provinz als geeignetste Capitalsanlage.
J. Squarenina & Comp.
Einlagen in Silber, Gold oder fremdländischen Banknoten werden in derselben Währung zurückgezahlt, als sie geleistet wurden. (122)

Eine Krämerei
in einer slov. Pfarrgemeinde Unterkärntens ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Dieselbe ist ganz eingerichtet und steht im besten Betriebe. — Näheres bei **J. N. Stüßler** in **Gutenstein.** 216

Bretter-Lieferung
für die Landes-Curanstalt
Sauerbrunn.
Für die besagte Curanstalt werden p-o 1873 an Kistenladen erforderlich und zwar:
5000 Stück 12" breit 2 Klafter lang,
4000 " 10" " 2 " "
2000 " 8" " 2 " "
2000 " einfache Gemeinladen "
mit 2 Klafter Länge.
Unternehmungslustige wollen ihre diesbezüglichen Offerte bis längstens 31. März d. J. bei der dortigen Direktion überreichen, wo auch die näheren Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.
Landlich. Schändes-Inspektion.
Graz am 10. März 1873.

Weinhefe,
abgepresst, in Teigform oder getrocknet in Stücken konseu zu den besten Preisen
Wagenmann, Seybel & Comp.,
Wien, IV. Bez. Kesselgasse.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc. wird zu miethen gesucht. Gefällige Anträge wollen im **Comptoir d. Bl.** abgegeben werden. (206)

Die Oesterreichische Industrial-Bank
(vormals Bankhaus Eduard Fürst)
Wien, Stefansplatz Nr. 1,
emittirt vom 6. November an

Cassa - Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung
zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2%
gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.
Die im Umlauf befindlichen nicht gekündigten Cassascheine genießen vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.
Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Capitalrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädter Oesterreich-Ungarns angewiesen werden. 178
(Nachdruck wird nicht honorirt.)
Der Verwaltungsrath.

Wilhelmsdorfer
Malz-Extract

nach Prof. **Oppolzer** und **Heller** der Wiener Klinik mit der Goff'schen Charlatanerie nicht zu verwechseln, besser als alle übrigen jetzt im Handel vorkommenden Malzextrakte.
— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —
Für Abzehrnde, Schwache, besond.
Brust-, Lungen- und Halskranke.
NB. Wohlgeschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Prof. **Niemeyer** (nebst **Skoda** Deutschlands bedeutendster Lungenkliner) von **Lübingen.** 894
I. Qual. 50, 75, 85 kr., fl. 1.10; II. Qual. 30, 45 kr.
Depôt für Marburg
bei **F. Kolletnig, Tegetthoffstraße.**
Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik
von **Jos. Küfferle & Co. (Wien).**